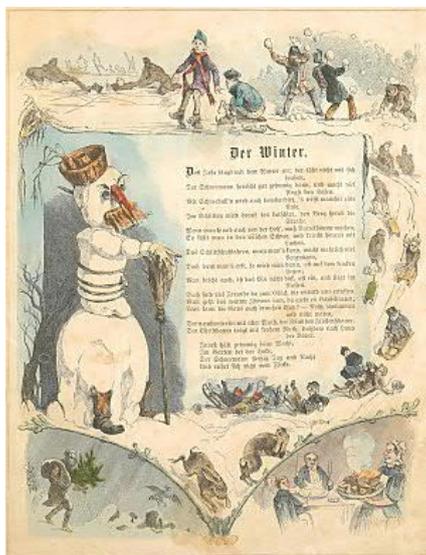


Buch des Monats Dezember 2023

Reinhardt, Carl: Die Jahreszeiten : humoristisches Kinderbuch.

[Glogau] : Verlag von C. Flemming, [1863]. - 16 Blätter

Sign.: Sq 5/W 103 | [Online-Ausgabe](#)



Die im Glogauer Verlag von Carl Flemming erschienenen Jahreszeiten sind ein wenig bekanntes Werk des deutschen Schriftstellers, Malers und Karikaturisten Carl (auch: Karl) Reinhardt (1818-1877).

Von Reinhardt stammen sowohl die gereimten Texte als auch die prachtvoll kolorierten lithografierten Zeichnungen.

Die Erstausgabe von Reinhardts Jahreszeiten ist eine der großen Seltenheiten der Kinder- und Jugendbuchliteratur und nur in diesem Exemplar in deutschen Bibliotheken nachweisbar.

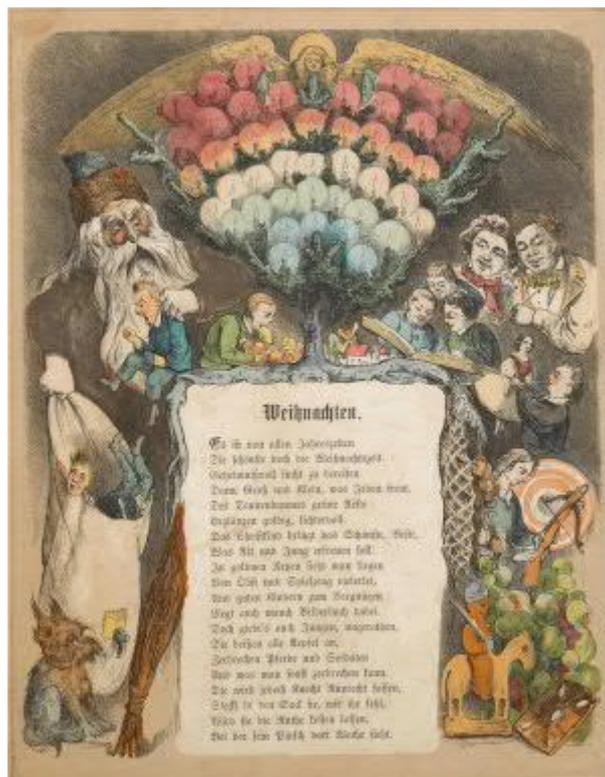
Auf 16 Blättern wird der gesamte Jahreslauf dargestellt. Nach den ersten vier Illustrationen Winter, Frühling, Sommer, und Herbst folgen Weihnachten und weitere Episoden wie Thauwetter, Gewitter, Hundstage oder große Kälte. Allen Blättern ist eine karikaturistische Darstellung gemein, die teilweise an Carl Spitzweg erinnert, der Reinhardts Kollege bei der Zeitschrift Fliegende Blätter war.

Zu Recht gilt Reinhardt, dem Biografen ein »scuriles Genie« und »quecksilberiges Ingenium« für »komische Inhalte« attestieren, als Wegbereiter des Comics und Vorläufer Wilhelm Buschs.

Die abgebildete Seite Weihnachten zeigt einen in psychedelischen Farben erleuchteten Weihnachtsbaum, der die Szenerie in zwei Teile teilt: Rechts das Weihnachtsglück im trauten Heim, zufriedene Eltern und reich beschenkte Kinder nebst Äpfeln und Lebkuchen, während auf der linken Seite die bösen Kinder von Knecht Ruprecht in einen großen Sack gesteckt werden, bewacht von einem diabolisch dreinblickenden Pinscher. »Komische Inhalte« eben. Wie heißt es im Text:

»Es ist von allen Jahreszeiten / Die schönste doch die Weihnachtszeit.«

In diesem Sinne: Eine angenehme Adventszeit und frohe Weihnachten! Auch wenn es manchmal scuril werden sollte.



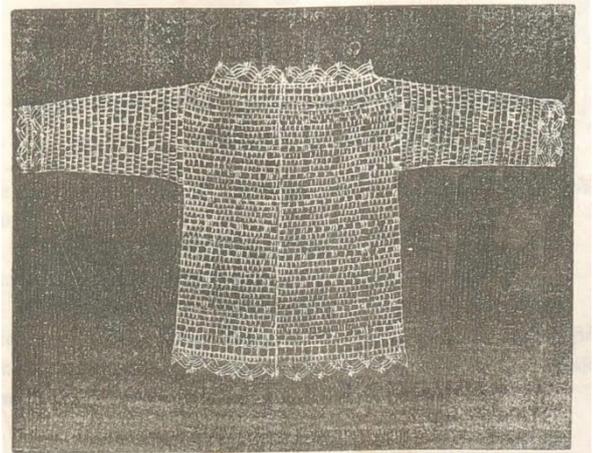
Buch des Monats November 2023

Häkelschule für Damen: die Kunst sämtliche Häkelarbeiten zu erlernen: zum Schul- und Hausgebrauch / von Charlotte Leander (Emma Hennings)

Erfurt: Hennings und Hopf, 1843-1848

Sign.: 18/34652 (Bd. 1-10) | [Online-Ausgabe](#)

Unter dem Pseudonym Charlotte Leander verfasste die Lehrerin Emma Hennings einige Schriften zum Thema Handarbeiten - neben der vorliegenden Anleitung zum Häkeln in einzeln zu beziehenden Heftchen auch weitere Hefte zur Kunststrickerei, Stickmustern sowie das "Modenheft für weibliche Handarbeiten". Die Veröffentlichung in kleineren Einheiten machte die detailreichen Musteranleitungen erschwinglich und erfolgreich, 1850 erschien bereits die 11. Auflage. Diese Publikationsweise sorgt allerdings dafür, dass vollständige Sammelbände in deutschen Bibliotheken bisher nicht nachweisbar waren. Das hier erworbene Bändchen mit den Heften 1 bis 10 ist nun das bislang vollständigste Exemplar.

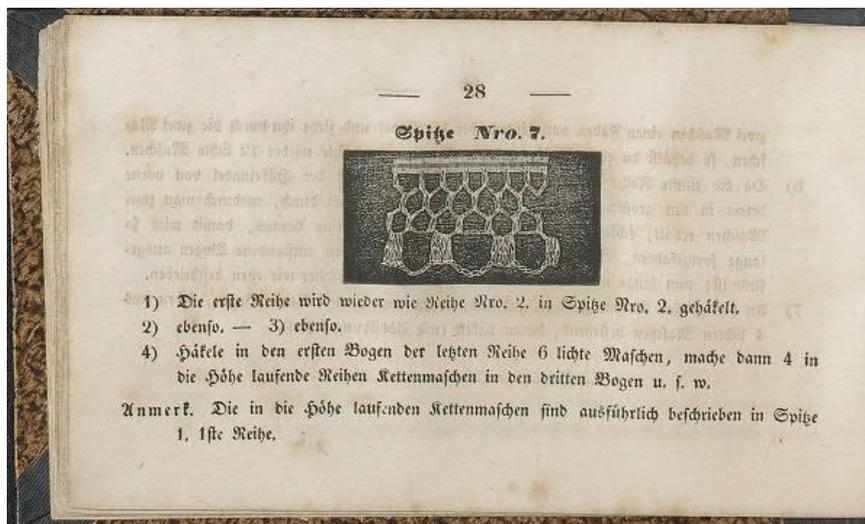


Maßgeblich für den Erfolg der Häkelschule war die preußische Königin Elisabeth Ludovika von Bayern (1801-1873). Für ihre königliche Aufgabe der Wohlfahrtspflege beauftragte sie Emma Hennings mit der Erstellung von gut verständlichen Anleitungen. Besonders das Wohl (frierender) Kinder, für die ein Großteil der Häkelarbeiten gedacht waren, lag ihr am Herzen. Die Anleitungen verweisen dann auch auf das Alter des auszustattenden Kindes "für ein Kind von 2 Jahren".



Elisabeth Ludovika war es auch, die für die detaillierten Abbildungen die damals noch junge Technik der Daguerreotypie anregte. Das vom französischen Maler Louis Daguerre erstmals 1839 vorgestellte Verfahren eignete sich besonders gut, die gehäkelten Modellstücke zu belichten und so die Details der Machart genauestens zu zeigen. Die lithographisch vervielfältigten Abbildungen bestechen durch die Genauigkeit der zu häkelnden Kleidungs- und Zierstücke mit exakter Anordnung der Kett- und Luftmaschen, von Stäbchen und Mustern.

Diese Abbildungen in Verbindung mit den für die handarbeitsaffine Dame einfachen Anleitungen sorgten für die weitere Verbreitung der noch jungen Handarbeitstechnik des Häkelns. Dieses wurde erst ab Anfang des 19. Jahrhunderts überhaupt entwickelt und ist somit wesentlich jünger als das bereits im Mittelalter verbreitete Stricken mit zwei Nadeln. Im schwedischen Raum waren die Anleitungen von Emmy Hennings die ersten Häkelbücher überhaupt *Nya mönster till spetsstickning och spetsvirkning med plancher av Charlotte Leander*, Stockholm 1844. So ist ein unscheinbar erscheinendes Sammelbändchen der Vorgänger moderner Häkelzeitschriften und YouTube-DIY-Videoanleitungen.



Buch des Monats Oktober 2023

Das Elisium (bis Carneval 1853) als teleskopisches Pracht-Bild des Himmels und der Erde, mit einer großen astronomischen satyrischen Heerschau über sämtliche Himmelszeichen, Planeten und Sternbilder : Ausstellung einer räthselhaften Musik-Kapelle (afrikanische Automaten-Beduinen), und vieler anderer elysischer Sehenswürdigkeiten, Belustigungen, Kunst- und Musik-Produktionen etc. etc.

Sign.: F18/568 | [Online-Ausgabe](#)

Das von dem Hofzuckerbäcker Josef Georg Daum (1789 - 1854) gegründete *Elysium* in Wien war ein weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekanntes Vergnügungsort, das mit seinen Attraktionen Gäste aus ganz Europa anzog. Besonders das 1840 in den Kellerräumen des St. Anna-Klosters eröffnete *Neue Elysium* mit seiner wilden Mischung aus Schaubühne, Musiktheater, Zoo, Nachtclub und Restaurant war der Mittelpunkt des Wiener Vergnügungsviertels, ein reizüberflutender Ort, den man heute vielleicht als 'Erlebniswelt' anpreisen würde.

Die vorliegende, in keiner deutschen Bibliothek nachweisbare, vierseitige illustrierte Flugschrift im Folio-Format diente als Werbeblatt, um noch mehr Gäste in die weitläufigen, über mehrere Stockwerke reichende Kellerfluchten zu locken. Im reißerischen Stil eines Jahrmarkt-Ausrufers werden Zögerliche zum Eintritt in die künstlichen Paradiese Wiens aufgefordert:

»Komme! - siehe - höre - staune - und entzücke Dich - schüttle ab den oberirdischen Staub von Deinen Füßen - und folge den Seligkeiten verheißenden Ruf in den unterirdischen Himmel.«

Auf einer vermeintlichen Weltreise - allerdings 'nur' durch die Wiener Unterwelt - lernen Vergnügungswillige scheinbar unerhörte Attraktionen kennen. Dabei bediente man sich schlichten, aber zeittypischen, weil geläufigen nationalen und religiösen Klischees. Was im 21. Jahrhundert höchst fragwürdig bis ungenießbar wäre, kam im 19. Jahrhundert bestens an: Asien wird durch einen »Mandarin-Saal« repräsentiert, in dem es nur Menschen gibt, »die Dir nie widersprechen.«

Es folgt das »Prunk-Gemach des Profeten«, wo seltsamerweise »Poulade von Spießern und Champagner vom Besten« gereicht wird. Nach »gemüthlicher Zithermusik« in einer alpenländischen Kulisse folgen die musikalischen Darbietungen der bereits im Titel erwähnten »räthselhaften Musik-Kapelle der Beduinen-Automaten«.

Weiter geht es nach Afrika zu »Abderman's Krystall-Palast« und »Mahomed's Paradies«, ehe man vorbei an künstlichen Wasserfällen mit einer zweiseitigen unterirdischen Pferde-Eisenbahn durch den amerikanischen Urwald mit Affen und Papageien, »America, das Wunderland der allgemeinen Auswanderung« erreicht. Am Ende dann als krönender Abschluss, zweimal am Abend, die »astronomisch satyrische Heerschau«, bei denen eine Vielzahl an Sänger*innen und Tänzer*innen akrobatischen Darbietungen vollführend durchs *Elysium* paradierten.

Diese Flugschrift erweist sich als eine besondere bildreiche Quelle für die Herausbildung kollektiver phantastischer Szenerien Mitte des 19. Jahrhunderts, und lädt zu Stereotypen-Analysen ein. Der Initiator des kuriosen Vergnügungsetablissemments, Josef Georg Daum, starb übrigens im Jahre 1854 an der Cholera. Sein Sohn übernahm das *Elysium*, konnte aber nicht mehr an die Erfolge des Vaters anknüpfen.



Buch des Monats September 2023

[Gesetz betreffend die Grundrechte des deutschen Volkes <1848.12.27>]

Die Grundrechte des deutschen Volkes : Gesetz der deutschen Reichsgewalt, gegeben am 27. Dec. 1848; bekannt gemacht am 28. Dec. 1848 und mit Gesetzeskraft für ganz Deutschland bekleidet vom 18. Januar 1849 an / [Vorrede:] Karl Johann Hoffmann und Karl Ernst Emil Hoffmann.
Darmstadt : Gedruckt bei Chr. Friedr. Will, 1849

Sign.: W 3239 | [Online-Ausgabe](#)

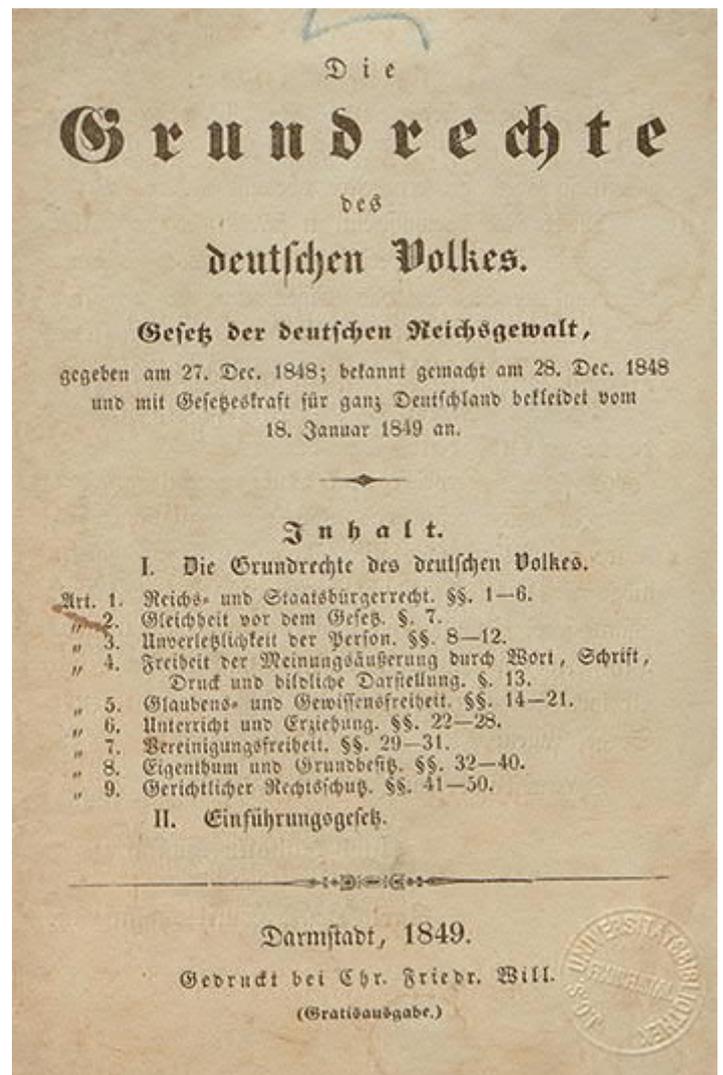
Das unscheinbare Heftchen mit dem Gesetzestext zu den "Grundrechten des deutschen Volkes" vom Januar 1849 stellt das zentrale Verfassungsdokument der Frankfurter Nationalversammlung dar. Erstmals wurden Menschen- und Bürgerrechte in Deutschland garantiert. Wie wichtig eine einheitliche Verfassung für alle Teilgebiete des Deutschen Reiches war, zeigt die Tatsache, dass bereits eine Woche nach der konstituierenden Sitzung der Nationalversammlung im Mai 1848 der Verfassungsausschuss seine Arbeit aufnahm. Ein erster Entwurf lag bereits im Juli 1848 vor.

Im Zentrum stehen die unveräußerlichen Freiheitsrechte des einzelnen Bürgers: Presse-, Meinungs- und Versammlungsfreiheit, freie Religionsausübung, Gleichheit vor dem Gesetz, Abschaffung der Todesstrafe und Achtung des Eigentums: »(§ 8) Die Freiheit der Person ist unverletzlich« Die »Frankfurter Grundrechte« hatten im Wesentlichen drei Ziele: Neben der reichsweiten Vereinheitlichung der Bürgerrechte, die Gründung eines Rechtsstaates und die Abschaffung von Adelsprivilegien und veralteter Organisationsstrukturen.

Das Gesetz trat am 18. Januar 1849 in Kraft. Dass mit Widerstand zu rechnen sein würde, lässt sich schon aus der Präambel schließen: »Keine Verfassung oder Gesetzgebung eines deutschen Einzelstaates soll dieselben [Grundrechte] je aufheben oder beschränken können.« In der Praxis fehlten allerdings die Mittel, um das Gesetz durchzusetzen. Es wurde in den größeren Staaten wie Preußen, Bayern und Österreich nie angewandt. Nach Wiederherstellung des Deutschen Bundes erfolgte die offizielle Aufhebung des Gesetzes im August 1851. Die restaurativen und monarchistischen Kräfte hatten sich durchgesetzt.

Allerdings sollten die 1848 formulierten individuellen Freiheitsrechte großen Einfluss auf die Weimarer Verfassung und das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland haben. 2023 jährt sich die Zusammenkunft der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche und die Manifestation der Grundrechte zum 150. Mal.

Der Gesetzestext wurde in zahlreichen Ausgaben publiziert. Die Darmstädter »Gratis-Ausgabe« mit dem kurzen Vorwort des Juristen Karl Johann Hoffmann (1819-1874) und seines Bruders, des Mediziners Karl Ernst Emil Hoffmann (1827-1877), ist ein herausragendes Zeitdokument von größter Seltenheit. Es ist nur noch ein weiteres Exemplar im Hauptstaatsarchiv Darmstadt nachweisbar.



Buch des Monats August 2023

Symbolische Pflanzen, Blumen und Früchte: größtenteils nach der Natur gezeichnet und gemalt von Franz X. Fieber: mit erläuterndem Text. Zu Selam oder die Sprache der Blumen.
Prag: bei Peter Bohmanns Erben, 1826-1830. - Sammelbd.: 5 Teile in 1.

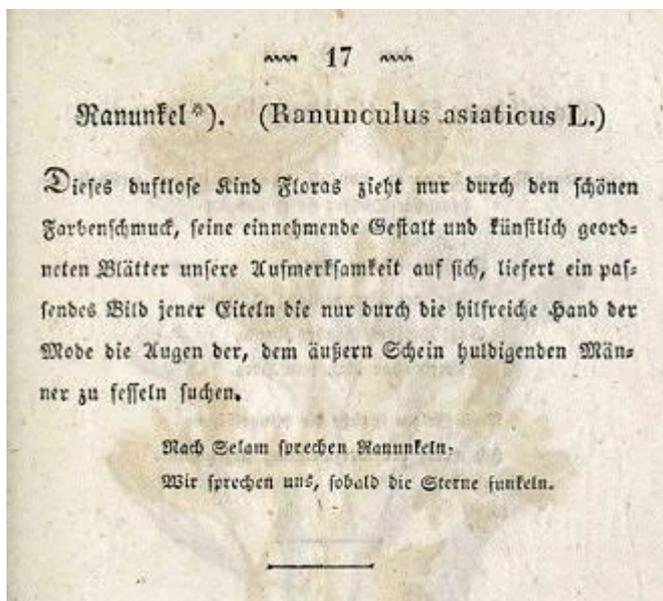
Sign.: 18/22965 Nr. 1-5 | [Online-Ausgabe](#)

Die Blumensprache ist ein Mittel der nonverbalen Kommunikation. Sie gibt Liebenden die Möglichkeit, mit Hilfe von Blumen und Blumensträußen und deren symbolhaften Zuschreibungen Zu- und Abneigung zu äußern. Zu Zeiten, als Gefühle nicht frei ausgesprochen werden konnten, wurden Botschaften *durch die Blume* mitgeteilt.

Die im Untertitel bezeichnete »Selam«, benannt nach dem öffentlich zugänglichen Bereich osmanischer Häuser (Selamlik), umfasst ein umfangreiches Zeichensystem, das Blumen bestimmte Stimmungen und Eigenschaften zuordnet. Eine Botschaft wird verschlüsselt und mittels Selam wieder decodiert.

Die früheste westliche Beschreibung der Blumensprache stammt von der englischen Schriftstellerin und Ehefrau des englischen Gesandten am Osmanischen Hof, Lady Mary Wortley Montagu, die 1716 nach Istanbul (damals: Konstantinopel) reiste und dort die geheimnisvolle Sprache kennenlernte. Im Viktorianischen Zeitalter erfuhr die Blumensprache eine erneute Renaissance.

Die vorliegende Publikation umfasst fünf Teile mit je 20 Blumendarstellungen, insgesamt also 100 Abbildungen, denen jeweils ein kurzer Text beigelegt ist. Dem orientalischen Vorbild folgend wird versucht, Eigenschaften in Reimform darzustellen:



»Binsen - Die kleinste Gunst trägt oft die größten Zinsen«
oder
»Buchenzweige - In Demuth ich mein Knie, o Holde,
beuge!«

Die rote Rose als Zeichen der Liebe ist allgemein bekannt. Die Klette als Symbol der Anhänglichkeit vielleicht auch. Weniger sicher die Zuschreibungen von gelber Nelke: »Ich verachte Dich« oder Gladiole: »Sei nicht so stolz«.

Die Illustrationen stammen von Franz Xaver Fieber (1807 - 1872). Fieber studierte an der Universität in Prag Ökonomie, Verwaltungswissenschaften und Neuere Sprachen, beschäftigte sich aber auch mit Biologie. Neben seiner Beamtenlaufbahn illustrierte er botanische Bücher. Ab 1847 war Fieber Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina.

Buch des Monats Juli 2023

Victor Edler von Menk Mekarski,
Notizen über Gymnastik in vorzugsweiser Beziehung auf die zweckmäßige Anwendung der kalten Bäder in offenen Wässern und der Schwimmkunst : mit besonderer Rücksicht auf die öffentlichen Donau-Bade-Anstalten.
Wien: gedruckt bey Ant. v. Haykul, 1831.

Signatur: 18/27198 | [Online](#)

Unser Buch des Monats im Sommer- bzw. Hitzemonat Juli ist äußerlich recht unscheinbar, erfrischt aber auf höchst angenehmer Weise durch seinen Inhalt mit lebensnahen wie auch lebenserhaltenden Tipps.

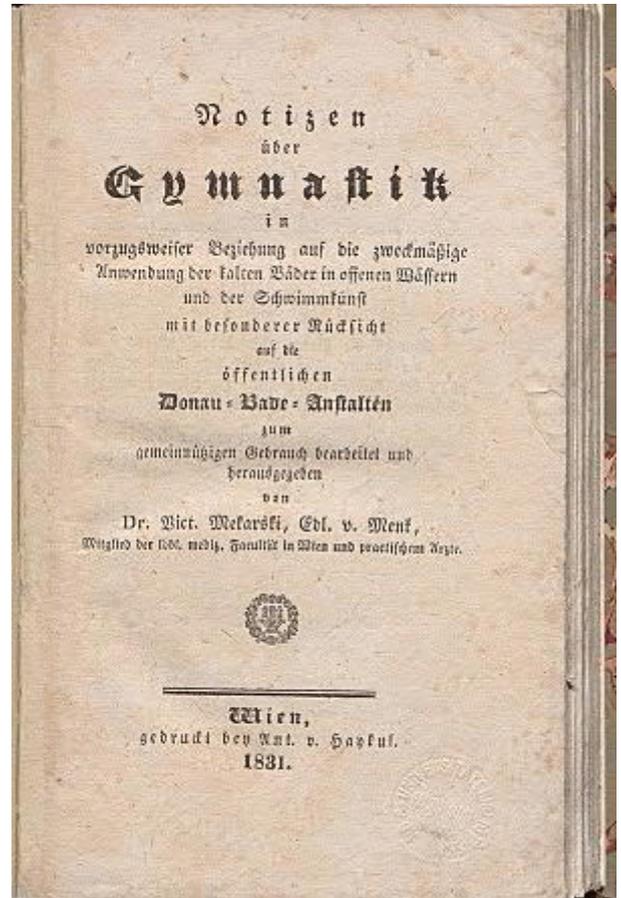
Der Wiener Arzt Victor Mekarski Edler von Menk preist darin die Wohltaten des Badens in kalten Gewässern, insbesondere in der Donau. Während das Warmbaden unweigerlich "Unlust, Trägheit, eine Art widernatürlicher Empfindlichkeit" nach sich ziehe, ermögliche die kühlere Temperatur und der sich "stets erneuernde Wellenschlag . . . Behaglichkeit, Lebhaftigkeit und Abhärtung".

Dr. Mekarskis Abhandlung ist aber kein Schwimm-Lehrbuch, denn "das Schwimmen muß practisch erlernt werden . . . ein theoretischer Unterricht würde nichts fruchten", stattdessen werden in 176 Paragraphen "grundlegende Dinge der Schwimmkunst" beschrieben, z.B. "Meinungen berühmter Ärzte über diesen Gegenstand", "die physicalisch-chemischen Eigenschaften des Donauwassers" aber auch praktische Hinweise, etwa wo man die besten Badestellen findet und zu welcher Tages- oder Jahreszeit das Baden besonders zu empfehlen sei.

Der sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts wandelnde Naturbegriff führte zu einer Blüte der Balneologie, Hydrotherapie, Gymnastik und allgemeinen Gesundheitsvorsorge. Bereits 1810 wurde in Wien ein "Frey-Bad" eröffnet, das sich allerdings nur "jedem Alter des männlichen Geschlechts unentgeltlich . . . darbiethet", wobei in späteren Abhandlungen darauf hingewiesen wird, dass " sich Jedermann einer Schwimmhose zu bedienen" habe.

Geschlossene Badehütten, Schiffsbäder und ab 1831 eine vor neugierigen Blicken geschützte "Damenschwimmhose" standen auch "dem weiblichen Geschlechte" zur Verfügung, wobei diesen "furchtsamen Schönen" ohnehin nur "vom erfahrenen Arzte" unter Einbeziehung "aller obwaltenden Umstände und nur unter bestimmten Verhältnissen der gewöhnliche Gebrauch kalter Bäder gestattet" werden kann. Doch letztlich gilt für alle Badende:

*» Wer badet und trinket so kalt wie der Fisch /
der bleibet, wie er, so gesund und frisch. «*



Buch des Monats Juni 2023

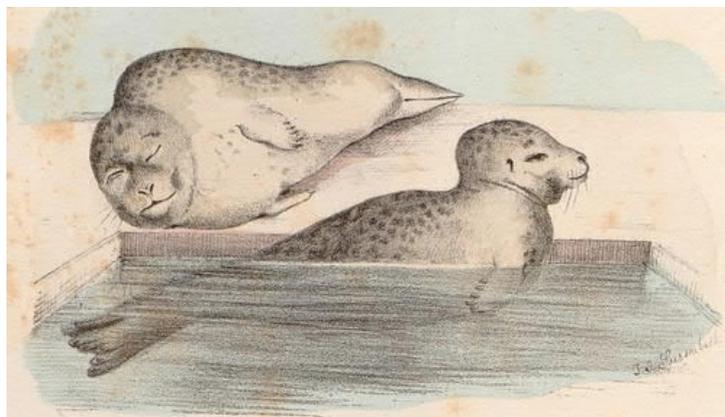
Kaspar Susenbeth, Bilder aus dem Zoologischen Garten zu Frankfurt a. M. Nach der Natur gezeichnet und mit erläuterndem Text von J. C. Susenbeth.
Frankfurt am Main: Verlag von Heinrich Keller 1860. - 4 ungezählte Blätter, 2 ungezählte Seiten, 33 ungezählte Blätter, 36 Blätter Tafeln.

Signatur Wq 82 | [Online-Ausgabe](#)

Juni, der Sommer naht, Ausflugszeit! Wohin? Vielleicht in den Tierpark? *Ene Besuch im Zoo, oh, oh, oh, / Nä wat ist dat schön* sang Willy Millowitsch und hatte als kölsche Jung natürlich eine lokale Vorliebe.

Das SDD-Team favorisiert stattdessen den zweitältesten Zoo Deutschlands, der sich in schon der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts großer Beliebtheit erfreute. Vorher gilt es, sich schlau zu machen, vorzugsweise über Quellen aus dem eigenen Bestand.

Der Frankfurter Bildhauer, Maler und Lithograf Johann Kaspar Susenbeth (1821 - 1873) gibt das hier vorgestellte Werk "allen Freunden {des zoologischen Gartens} in die Hände, in welchem richtige Zeichnungen von den Thieren des Gartens dargestellt sind". Den 36 Tafeln, die Susenbeth "selbst auf den Stein gezeichnet und nach dem Leben coloriert hat", sind kurze Beschreibungen der Tiere gegenübergestellt, wobei die Illustration "nach der Natur" und nicht "nach unglücklichen Versuchen früherer Ausstopfekunst" eindeutig im Vordergrund stehen.



Mit lithografischen Druckverfahren war der Künstler, der 1835 - 1844 am Städel'schen Kunstinstitut studierte, schon sehr früh vertraut, weil sein Vater Johann Susenbeth eine eigene Steindruckerei betrieb. Tierdarstellungen blieben sein bevorzugtes Sujet.

Der Frankfurter Zoo war erst zwei Jahren vor Erscheinen des Susenbeth'schen Skizzenbuches eröffnet worden, wie so oft in Frankfurt auf Betreiben einer Bürgerinitiative, die 1858 die Zoologische Gesellschaft gründete und ein Gartengrundstück an der Bockenheimer Landstraße erwarb, um dort die ersten Tiere unterzubringen.

Bereits 1859 erschien die vom ersten Zoodirektor

Daniel Friedrich Weiland herausgegebene Zeitschrift "Der Zoologische Garten", auf die auch Johann Kaspar Susenbeth im Vorwort verweist, "um Ausführliches über die Thiere zu erfahren".

1860 hatte der Zoo schon einen Bestand von über 700 Tieren. Viele davon waren Geschenke aus dem In- und Ausland, aber auch von Frankfurter Bürgern. Folglich waren schon zu Susenbeths Zeiten neben unspektakulären "Hühnern" und "Taubenvarietäten" auch exotischere Arten wie "Schlankaffen", "Kameele" sowie ein "Serval, ein "sehr schönes Raubthier aus dem Katzengeschlecht" zu finden.



Buch des Monats Mai 2023

Die Geschichte von Gustav, dem naschhaften Knaben, der gerne Kirschen haben wollte, und der getrieben von diesem Verlangen in Klausen's Garten sich vergangen : wie er alsdann zur Einsicht gekommen und nie mehr fremdes Gut genommen : in 6 brillant colorirten Bildern.

Esslingen : Verlag von J.F. Schreiber, [ca. 1865]. - 2 ungezählte Seiten, 4 ungezählte Blätter, 2 ungezählte Seiten, 6 ungezählte Blätter Tafeln.

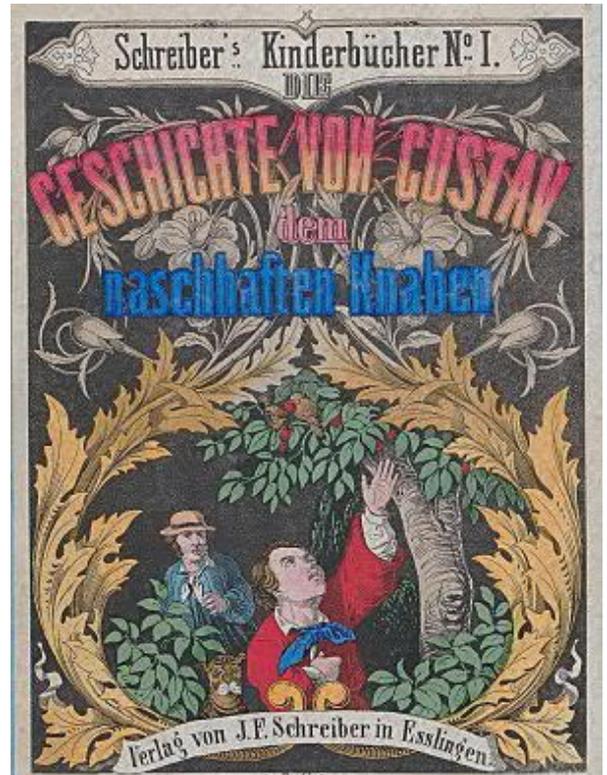
(Schreiber's Kinderbücher ; 1)

Signatur: Sq 5/W 86 | [Online-Ausgabe](#)

Wenn das in der Version von Peter Alexanders bekannt gewordene Lied über die "Kirschen in Nachbars Garten" erklingt, meint man zunächst die gesungene Version der "Geschichte von Gustav, dem naschhaften Knaben" zu hören:

*Als Bübchen mit heißem Verlangen
Sah oft ich zum Nachbar hinein
Dort sah einen Kirschbaum ich prangen
Der lud mich zum Naschen ein
Die Kirschen ganz heimlich gestohlen
Was besseres wusst ich mir kaum
Ich kroch durch den Zaun, sie zu holen
Und klettert auf Nachbars Baum (. . .)*

Während sich das "Bübchen" im Schlager rasch den schönen Frauen zuwendet, schlägt die ca. 1865 anonym erschienene "Gustav"-Geschichte eine andere, vermeintlich kindgerechtere Richtung ein. In Reimen erzählt wird von "Gustav dem naschhaften Knaben", der des Nachbarn Kirschen stiehlt und auf der Flucht in eine Fuchsfalle tappt. Körperlich schwer malträtirt, erweckt Gustav das Mitleid des Bestohlenen, der ihn zur Gesundheitspflege der Mutter übergibt und der moralisierende Erzähler ruft schlussendlich alle "lieben Kleinen" zum Bravsein auf.



"Die Geschichte von Gustav" ist der erste Band der Schriftenreihe "Schreiber's Kinderbücher". Der Erfolg der Reihe fußte im Wesentlichen auf jeweils sechs in leuchtenden Farben gedruckten Chromolithografien, die teilweise von Hand nachkoloriert wurden.

Die grelle Farbigkeit als Kontrast zu dem matschwarzen Hintergrund der Konturplatte verleiht der Darstellung eine bis dahin in der Kinderbuchillustration nicht gekannte Tiefe und Brillanz. Im Prinzip wurde jeweils eine Farbe von einem Stein gedruckt, die einzelnen Farbzüge ergaben im passgenauen Druck das fertige Bild. Text und Illustrationen sind getrennt voneinander auf verschiedene Papierstärken gedruckt, da es sich um unterschiedliche grafische Techniken handelt, der Letterndruck als Hochdruck- und die Lithografie als Flachdruckverfahren.

Der Zeichenlehrer und Lithograf Jakob Ferdinand Schreiber (1809-1867) gründete 1831 in Esslingen mit einem Grundstock von 44 Lithografie-Steinen den "Verlag und Lithographische Anstalt J. F. Schreiber", der rasch expandierte und insbesondere ab 1840 mit großem Erfolg illustrierte Kinderbücher, Malbücher und naturkundliche Sachbücher veröffentlichte, an dem Schreibers Teilhaber und Autor Karl Thienemann wesentlichen Anteil hatte, ehe dieser 1849 in Stuttgart seinen eigenen Kinder- und Jugendbuchverlag gründete.

Nach dem Tod J. F. Schreibers führte sein Sohn Ferdinand den Verlag weiter, wobei Bilderbücher immer im Zentrum des Verlagsprogramms standen. Bekannt ist der Verlag J. F. Schreiber auch für Plakat- und Reklamedrucke und für seine Wandlehrtafeln für Schulen. Das vom SDD-Team erworbene Buch trägt im Übrigen die Buchhändlermarke von Friedrich Klincksieck, der bekannten Pariser Buchhandlung, die im 19. Jahrhundert

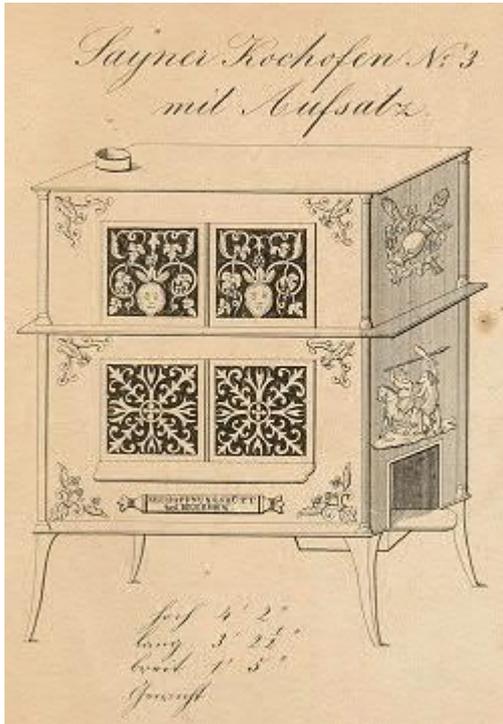
vorrangig deutschsprachige Literatur führte.

Buch des Monats April 2023

Abbildungen von Gusswaren auf der Eisengießerei der Gewerke der Neuhoftnungshütte bei Herborn.
Dillenburg : Gezeichnet u. Lithographiert von Wilh. Rath, 1844. - 1 ungezähltes Blatt Tafel, 2 ungezählte Seiten, 50 ungezählte Blätter Tafeln

Signatur: Wf 449 | [Online-Ausgabe](#)

Ein brandaktueller SDD-Beitrag zur Heizkostendebatte 2023: Dieses unikale Musterbuch für Öfen, Herde, Bügeleisen aus dem Jahre 1844 wärmt die Herzen aller Industriehistoriker*innen und Vintage-Fans.



Der Katalog der Neuhoftnungshütte in Sinn bei Herborn (Sinner Hütte) ist in vielerlei Hinsicht ein herausragendes Dokument deutscher Industriegeschichte. Weltweit ist nur dieses eine Exemplar nachgewiesen. Auf 50 lithografierten Seiten werden die lieferbaren Produkte der Eisengießerei aufgeführt: Töpfe, Pfannen, Kasserollen, Kohlekästen, Waffeleisen, Mörser, Bügeleisen, Bräter, Milchkannen, Kuchenformen, Spuckkästen, Gewichte, Uhrenpendel, Spaten, Hacken und vieles mehr. Der Schwerpunkt der Produktion lag aber bei Herden und Öfen, deren Konstruktion ständig optimiert wurde, um mit möglichst wenig Energie möglichst viel Wärme zu erzeugen. Das Prinzip einer effektiven Heizung bis heute . . .

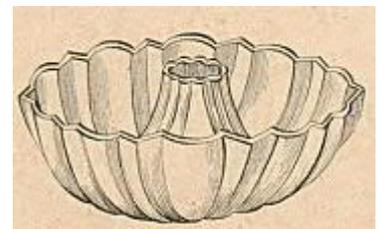
Die Neuhoftnungshütte war eine von vielen Eisenhütten und Gießereien in Mittelhessen. Die Bedingungen im Dilltal erschienen besonders günstig: Es gab in unmittelbarer Nähe hochwertige Eisenerzlager, genügend Holz, um die Hochöfen zu betreiben und die Wasserkraft der Dill, um ausreichend Energie für Gebläse und Schmiedehämmer zur Verfügung zu haben.

Die herzoglich-nassauische Hüttenverwaltung erteilte 1818 dem Förster Daniel Treupel (1766-1840) die Genehmigung zum Betrieb einer Eisenhütte in Sinn. Nach Treupels Tod

wurde die Gießerei weiter von der Familie Treupel betrieben. Aus dieser Zeit stammt der vorliegende Katalog.

1854 erfolgte der Verkauf an Wilhelm Ernst Haas sen. (1784-1864) und Wilhelm Ernst Haas jun. (1815-1865). Die *Haas und Sohn Ofentechnik GmbH* besteht bis heute als international tätiges Unternehmen. Der Verwaltungssitz befindet sich immer noch in Sinn.

Ein interessantes Detail ist der Hinweis, bei Bestellungen von Sonder- und Einzelanfertigungen auf die Angabe der richtigen Maße zu achten. Als Maßeinheit wird der Frankfurter Werkschuh (0,2846 m) zugrunde gelegt. Die Umrechnung in andere Maßeinheiten (Pariser, Rheinländischer, Neu-Badener und Neu-Darmstädter Fuß) verweist darauf, dass Mitte des 19. Jahrhunderts eine Vielzahl von Maßeinheiten parallel existierten. Dieses Nebeneinander wurde erst mit der Einführung des metrischen Maßsystems nach der Reichsgründung 1871 beendet.



Die lithografische Illustration der Neuhoftnungshütte aus dem Jahr 1844 erinnert eher an die Idylle einer Landschaftsdarstellung als an ein Abbild einer Industrieanlage. Nur der kleine rauchende Schornstein in der rechten Bildhälfte lässt darauf schließen, dass es sich tatsächlich um eine Eisenhütte handelt.

Buch des Monats März 2023

Ludwig Preyssinger,
Atlante astronomico popolare.
Schwäbisch-Hall: Nitschke; Trento: Seiser [1863].

Signatur: Q 18/4539 | [Online-Ausgabe](#)

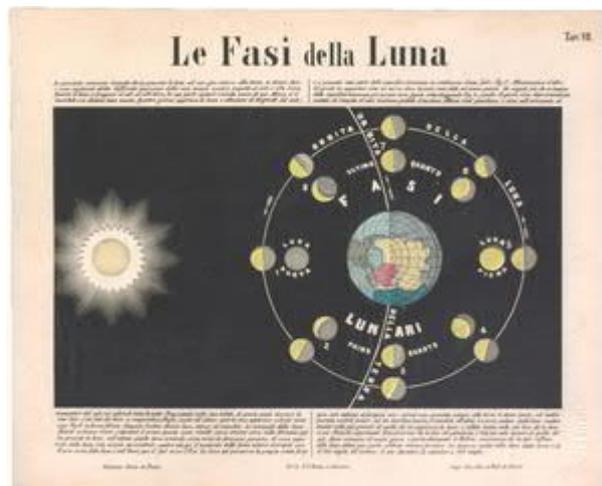
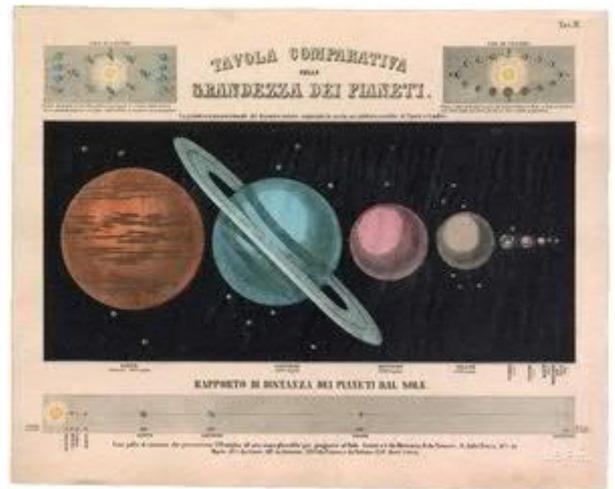
»Im Märzen der Bauer die Rößlein einspannt. . . .« Doch gemacht . . .

Die Sammlung Deutscher Drucke richtet im Frühlingsmonat März ihr Fernrohr zunächst gen Himmel und wartet mit einem echten Hingucker auf.

Ludwig Preyssinger (1810-1872), Professor für Naturwissenschaften am Augsburger Lyzeum Sankt Stephan und Direktor der dortigen Sternwarte, war der Verfasser einer höchst populären Einführung in die Sternenkunde mit dem Titel "Astronomischer Bilder-Atlas".

1850 erstmals erschienen, wurde das hier präsentierte Werk für die Sammlung Deutscher Drucke in einer seltenen italienischen Ausgabe von 1863 erworben, vertrieben von Giovanni Seiser (Trient), dem italienischen Verleger Alexander von Humboldts.

Die zwölf prachtvollen, von G. F. Krauss in Stuttgart lithographierten Tafeln wurden z.T. ausgestanzt und mit farbigen Transparentpapier hinterlegt, so dass Sternenhimmel und Planetenoberflächen - betrachtet vor einer Lichtquelle - effektiv leuchten. Dieser Titel ist auch ein schönes Plädoyer für die Inaugenscheinnahme des Originals, bei dem ein Digitalisat hinantstehen muss.



Neben den zu bestaunenden Fixsternen, Gestirnen etc. wird auch die Frühlings-Tag-und-Nachtgleiche (vulgo Frühlingsbeginn) anschaulich illustriert, für den Bauer und seine Aussaat ein wesentliches Naturereignis. Womit wir wieder beim Anfang dieser kurzen Buchvorstellung wären:

»Im Märzen der Bauer die Rößlein einspannt . . . er ackert, er egget, er pflüget und sät . . .«

Buch des Monats Februar 2023

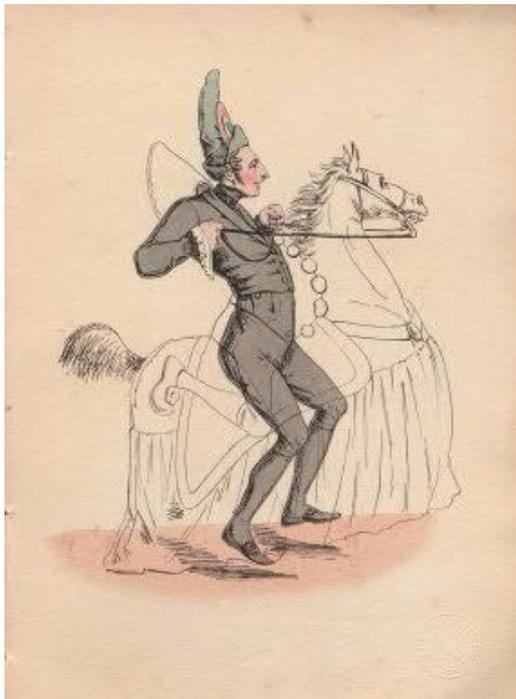
Carl Wilhelm Gropius, George Gropius, Ferdinand Gropius, Franz Burchard Dörbeck [Ill.]:
Masken-Anzüge zu Polter-Abenden und Bällen.
Berlin: Gropius, 1831.

Signatur: W 3168 | [Online-Ausgabe](#)

Närrisch unterwegs war man natürlich auch im 19. Jahrhundert und natürlich bot es sich für den Karnevals-/Fastnachts-/Fasnet-/Faschingsmonat Februar an, ein passendes Sujet aus dem SDD-Fundus zu wählen. Produktions- und zugleich Erscheinungsort überraschen vielleicht, verbindet man doch Berlin nicht gerade mit rheinländisch-fröhlichem Gebaren.

Doch das Hinschauen lohnt sich: Nicht nur die ausgefallenen Verkleidungen sind beeindruckend originell, auch die Art und Weise, wie diese (auf jeweils zwei Seiten pro "Masken-Anzug") präsentiert werden: Eine lithografierte Tafel in leuchtendem Kolorit zeigt die perfekte Ausführung des Kostüms, ergänzt durch eine zweite Tafel, auf der die "Konstruktion" des Ganzen zu sehen ist.

Die Gebrüder Gropius, allesamt Maler, Verleger, Buch- und Kunsthändler, prägten über Jahrzehnte das Berliner Kulturleben. Besonders Carl Wilhelm Gropius (1793-1870) vereinte in seiner Person "eine gute malerische Begabung mit gesundem Geschäftssinn" (NDB, Bd. 7, S. 132), was sich auch in dem vorliegenden Band manifestiert.



Im Vorwort findet sich der Hinweis, dass "alle an uns gelangenden Aufträge hinsichtlich der Ausführung der in diesem Buch enthaltenen Anzüge . . . prompt und billigst" erledigt werden können. Eine geniale Marketing-Strategie, da der Vater der Gebrüder Gropius eine Masken- und Kostümfabrik besaß.

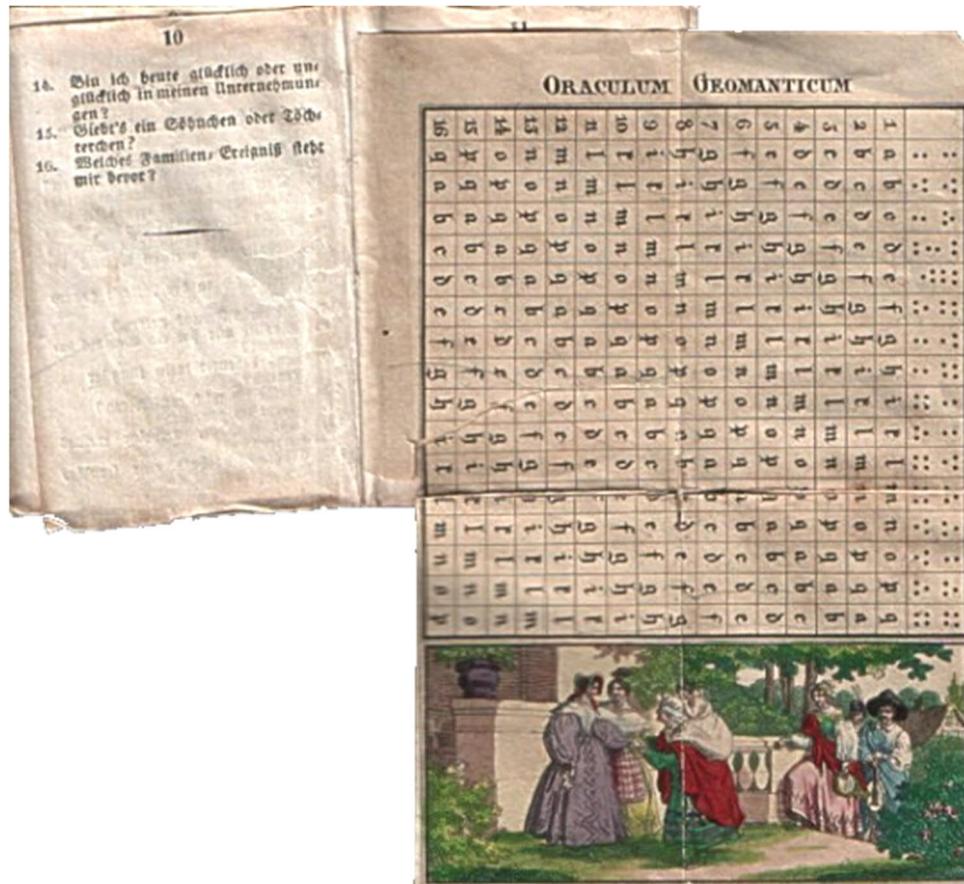
Drei Lithographien sind von Franz Burchard Dörbeck (1799-1835) signiert, der eng mit Gropius zusammenarbeitete und mit Illustrationsfolgen wie "Berliner Witze und Anekdoten" und "Eckensteher Nante" bekannt wurde. So sehr man die fantasievolle Machart der "Masken-Anzüge" bestaunen kann, so bedauerlich ist es fast, dass das Bändchen (mit Ausnahme des halbseitigen Vorworts) ohne Texte und vor allem ohne Kostüm-Betitelungen auskommt. Nichtsdestotrotz wären die ingeniosen Entwürfe auch heutzutage echte Hingucker.

In diesem Sinne: Helau!

Buch des Monats Januar 2023

Neuestes scherzhaftes Punktir-Buch, aus welchem wissbegierige Damen bei den wichtigsten Lebensverhältnissen Belehrung schöpfen können. - Berlin [ca. 1830].

Signatur: 18/22456 | [Online-Ausgabe](#)



Orakel-Brauchtum wie etwa das Blei- bzw. heutzutage Zinn-Gießen hat zum Jahreswechsel Konjunktur. Die Sammlung Deutscher Drucke 1800-1871 leistet für Prognosen aller Art gerne Hilfestellung aus ihren Beständen.

Wie wird es wohl werden, das neue Jahr 2023? Nach dem krisenreichen Vorgängerjahr wüsste man das nur zu gern. . . Einen Blick in die Zukunft zu erhaschen, diesen Wunsch hat die Menschen seit jeher umgetrieben und man bediente sich dabei allerlei kreativen Verfahren - von der Deutung des Vogelflugs bis zur Erstellung von Wahrsagebüchern, die man auch Punktierbücher nannte. Dass man sich dadurch auf Pfaden außerhalb des christlichen Heilswegs bewegte, war man sich sicher bewusst.

Weniger düster-okkult, denn heiter-verspielt kommt unser Buch des Monats für den Januar 2023 daher: Das kleine (7,5 x 5,2 cm), ca. 1830 entstandene Orakel-Spielbüchlein mit Goldschnitt umfasst 42 Seiten, ist in einem schönen Glanzpapier-Pappband gebunden und durch einen Pappschieber geschützt. Auf diesem ist zu lesen: "Wollen's riskiren, mal zu punktiren. Sollt's auch veriren, wird's nicht geniren".

Aber wie funktioniert das Ganze?

Das Spiel beginnt man zunächst damit, dass man Punkte in Reihen zeichnet, aus denen dann eine Figur entsteht. Dann wählt man eine Frage aus der im Büchlein enthaltenen Fragetafel ("Werde oder soll ich ledig bleiben?") und kann dann aus der Kombination von Figur und Frage-Nummer im *Oraculum Geomanticum* die kurze Antwort ablesen ("Ledig bleiben? Das wär schön! Gott will die Welt bevölkert seh'n").

Aus Gründen der Bestandserhaltung bitten wir unsere Nutzer*innen nicht um Nachahmung und übernehmen auch keine Gewähr für jegliche Prognosen.

Buch des Monats Dezember 2022

Glaßbrenner, Adolf: Lachende Kinder / [Text: Adolf Glaßbrenner] ; mit Bildern von Th. Hosemann. - Zweite Auflage. - Hamburg : Verlags-Comptoir, [1851?]

Signatur: Sq 5/W 660 | [Online-Ausgabe](#)

Bei dem vorliegenden Kinderbuch handelt es sich um eines der vielen gemeinschaftlichen Werke des satirischen Schriftstellers Adolf Glaßbrenner (1810 - 1876) und des Zeichners und Karikaturisten Theodor Hosemann (1807 - 1875).

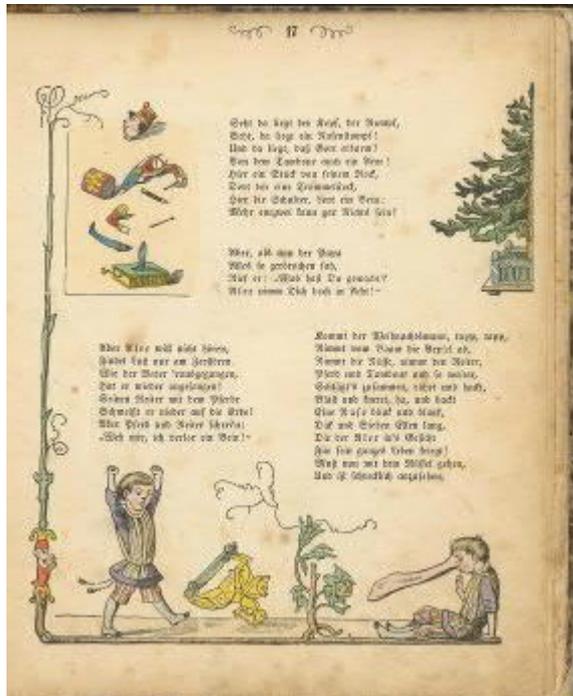
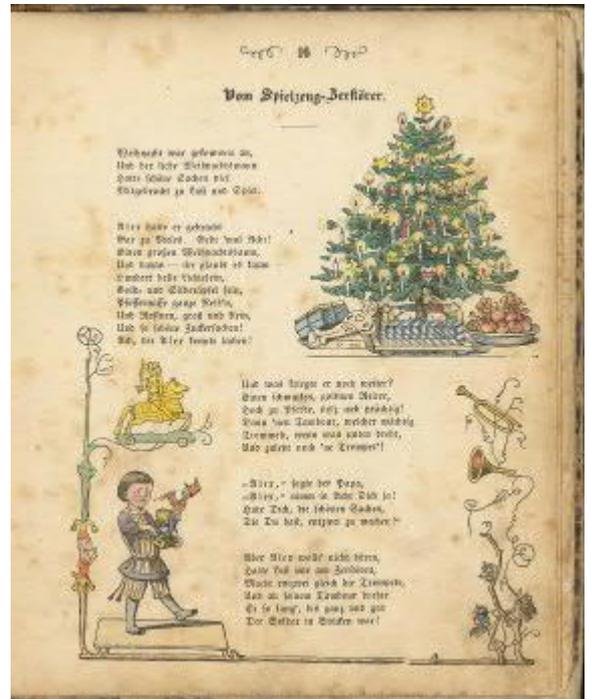
Das Buch umfasst Gedichte von Glaßbrenner, die, ähnlich wie bei Heinrich Hoffmanns Struwwelpeter, kindliches Fehlverhalten darstellen. Neugier, Unordnung, mangelnde Tischmanieren und fehlende Sauberkeit sollen durch abschreckende drakonische Strafen verbessert werden.

Im abgebildeten Gedicht »Vom Spielzeug-Zerstörer« führt Zerstörungswut dazu, dass dem Protagonisten eine unförmige Nase wächst, die er zeitlebens mit sich herumtragen muss. Der Text steht im Gegensatz zu Hosemanns beschaulich-biedermeierlicher Darstellung eines weihnachtlichen Gabentisches unter einem brennenden Tannenbaum.

Die »lachenden Kinder« waren ein großer Erfolg und erfuhren zahlreiche Auflagen. Die undatierte zweite Auflage, die wahrscheinlich 1851 erschienen ist, liegt nur in dem einen Exemplar der UB Frankfurt vor.

Adolf Glaßbrenner wurde 1850 wegen »demokratischer Umtriebe«

des Landes verwiesen und ging von Neustrelitz nach Hamburg ins Exil. Im dortigen Verlags-Comptoir erschien die vorliegende Ausgabe.



Buch des Monats November 2022

Dem edlen, unvergesslichen Johann Christian von Senckenberg Med. Doct. & Phys. Ord. welcher sich um Frankfurt und die leidende Menschheit und sein ganzes höchst ansehnliches Vermögen zur Gründung einer medicinischen Stiftung, und zu einem Bürger und Beisassen Hospital in seinem Testamente vom 18. August 1765 vermachte : er war gebohren am 28. Februar 1707 : ein unglücklicher Fall endigte am 15. November 1772 sein thatenreiches Leben : einem hohen Senate und löblicher Bürgerschaft der Freien Stadt Frankfurt ehrfurchtsvoll gewidmet von: Soldan Rohm / nach der Originalzeichnung von L. Müller ; entworfen und herausgegeben von: Soldan Rohm. Frkft. A./M. : lithographiert in der lith. Anstalt von F.C. Vogel [1833]. - 1 Blatt, 80 x 55 cm.

Signatur: W Mapp 58 Nr. 14 | [Online-Ausgabe](#)

Eine herausragende Gestalt der Frankfurter Stadtgeschichte (und nicht ganz unwichtig für die Frankfurter Universitätsbibliothek) feiert 2022 ein besonderes Jubiläum. Vor Ort gedenkt man des 250. Todestages von Johann Christian Senckenberg (1707-1772) mit einer ganzen Reihe von Festivitäten. Als Buch des Monats November 2022 steuert dazu die Sammlung Deutscher Drucke 1801-1870 gerne ein erlesenes Sammlungsstück bei.

Die hohe Wertschätzung der Frankfurter Bürger für ihren Stadtarzt blieb auch 70 Jahre nach Senckenbergs Stiftungsbrief vom 17. August 1763 spürbar: 1833 gab der Frankfurter Glasermeister Johann Philipp Soldan Rohm (1790-?) bei der renommierten lithografischen Anstalt F.C. Vogel ein Gedenkblatt in Auftrag, das neben Senckenbergs Porträt die Eckpfeiler der Dr. Senckenbergischen Stiftung zeigen: Museum (Sammlungen und Bibliothek), Bürgerhospital und das Anatomische Theater. Das Stiftungsgelände umfasste mehr als drei Hektar und befand sich in unmittelbarer Nähe zum Eschenheimer Tor am nördlichen Rand der Frankfurter Innenstadt.

In der Beilage zum Frankfurter Journal Nr. 331 vom 1. Dezember 1833 schreibt J.P. Soldan Rohm:

Da ich weder Mühe noch Kosten scheute, dieses Blatt so vollständig als möglich, und eben so elegant als fleißig fertigen zu lassen, so lade ich sämtliche Freunde und Verehrer Senckenbergs ein, solches bei mir einzusehen, zu welchem Behufe ich es bei mir heute ausgestellt habe.

Der auf dem Blatt erwähnte "unglückliche Fall" bezieht sich auf Senckenbergs Tod am 15. November 1772. Bei einem Inspektionsgang stürzte er vom Gerüst des im Bau befindlichen Bürgerhospitals und erlag seinen Verletzungen. Tragischerweise war sein Leichnam der erste, der in dem von ihm selbst finanzierten "Anatomischen Theater" sezirt wurde, im Übrigen gegen seinen testamentarisch verfügten Willen. Johann Christian Senckenberg wurde 2005 auch zum Namensgeber für die Frankfurter Universitätsbibliothek gewählt, die am 1. Januar 2005 aus städtischer Trägerschaft in die des Landes Hessen übergang und heute u.a. mehr als 4.000 vornehmlich medizinische, pharmazeutische und naturkundliche Bücher aus Senckenbergs persönlicher Sammlung bewahrt. In den Beständen der Bibliothek befinden sich auch Deposita der Dr. Senckenbergischen Stiftung sowie der Senckenbergischen Gesellschaft für Naturforschung (SGN), deren wissenschaftliche Relevanz u.a. für die Medizingeschichte von überregionaler Bedeutung ist. Seit 2017 wurden davon über 370.000 Seiten digitalisiert und stehen seit Juli 2022 im Digitalen Senckenberg-Archiv - ein Gemeinschaftsprojekt des Instituts für Stadtgeschichte, der SGN und der UB Frankfurt - frei zur Verfügung.



Buch des Monats Oktober 2022

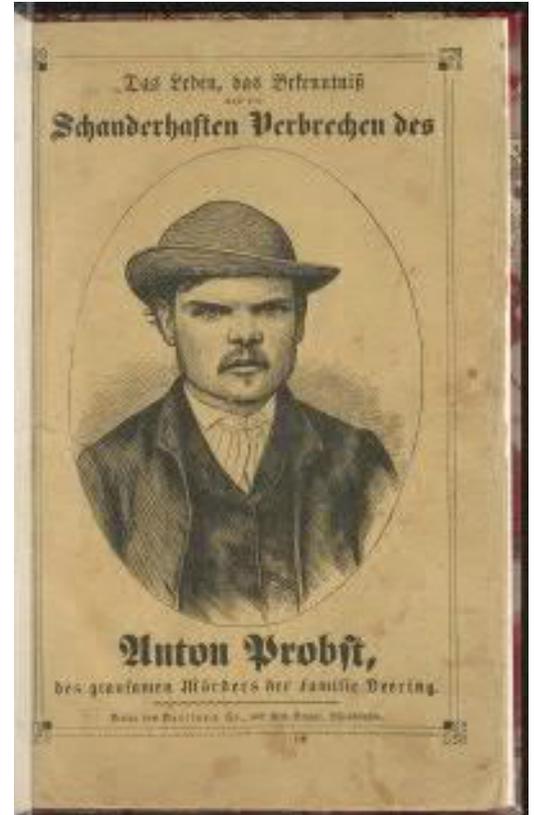
Mann, William Benson: Das Leben und das Bekenntniß sowie die schauerhaften Verbrechen des Anton Probst, des Mörders der Familie Deering : nebst einer wahrheitsgetreuen Geschichte vieler der scheußlichsten und geheimnißvollsten Morde, die hier und in anderen Ländern begangen wurden.
- 12 Illustrationen. - Philadelphia : Verlag von Barclay & Co., 1866. - Seiten 39 - 109 [so vollständig]

Signatur: 18/23691 | [Online-Ausgabe](#)

Berichte über Verbrechen üben seit den in früheren Jahrhunderten auf Jahrmärkten angebotenen Flugblättern und Kleinschriften bis zu den true crime-Dokumentationen von heute auf das Lesepublikum eine besondere Faszination aus.

Die vorliegende Publikation aus der Feder des Staatsanwaltes William Benson Mann (1816 - 1896), der sich im Gegensatz zur englischsprachigen Ausgabe im Text nicht als Verfasser zu erkennen gibt, beschreibt in allen Einzelheiten die Ermordung der Familie Deering am 25. April 1866 auf einer Farm nahe Philadelphia sowie die anschließende Verhaftung, Verhör und Gerichtsverfahren gegen den Mörder, den auf der Farm als Hilfsarbeiter beschäftigten deutschstämmigen Einwanderer Anton Probst (1838 - 1866). Probst ermordete aus Habgier insgesamt acht Personen, darunter vier Kinder der Familie. Nur der zehnjährige Sohn überlebte, da er zum Zeitpunkt der Morde seine Großeltern besuchte. Die mit großer Brutalität ausgeführte Tat löste in Philadelphia wochenlang Unruhen aus. Tausende Menschen wollten den Tatort sehen, die wütende Menge versuchte mehrfach den Mörder zu lynchen. Probst wurde zum Tode verurteilt und am 8. Juni 1866 hingerichtet.

Da die Exekution nicht beschrieben wird, ist anzunehmen, dass W. B. Manns Bericht, um möglichst aktuell zu sein, bereits kurz nach der Urteilsverkündung veröffentlicht wurde. Absatzfördernd dürften neben dem reißerischen Titel sicher auch die drastischen Zeichnungen zum Tathergang von E. Frazer gewirkt haben, die im Buch als Holzstiche abgedruckt sind.



Die Deering-Morde waren seither immer wieder Gegenstand des öffentlichen Interesses und Grundlage belletristischer und dokumentarischer Publikationen, wie zuletzt 2018 Patricia Earnest Suters *The Face of a Monster: America's Frankenstein*. Anton Probst wurde in den USA zum Inbegriff des psychopathischen Mörders.

Die vorliegende Schrift ist nur in diesem einen Exemplar in deutschen Bibliotheken nachgewiesen. Der Druckort Philadelphia (Pennsylvania, USA) war im 19. Jahrhundert nicht eben selten für deutschsprachige Publikationen außerhalb des deutschen Sprachgebiets, die ja ausdrücklich zum Erwerbungsprofil der Sammlung Deutscher Drucke zählen.